

Die letzte Reise

Ich bin ein alter, weißer Mann. Also, weißhaarig mein ich und, äh, weiß nicht... hab meine Lesebrille nicht dabei. Jetzt bin *ich* der Typ vorm Fahrkartenautomaten, der nicht weiß wo drauf drücken, und hinter mir der Zug und alle genervt. Und wieso überhaupt *Mann*? Bin nur ein Körper, den du auf der Straße nicht touchieren willst. Quasi Physik. Niemand erwartet irgendwas von mir.

Als ich das merke, mach ich Frührente, kauf einen Van, hau meine Sachen rein und meinen Hund, und los geht's! Zielgebiet? Europa. Keine Ahnung wie lange...

Natürlich an der Schweizer Grenze schon Schluss. Ich stop and go zum schweizer Wachhäuschen, Fenster auf und Sommer rein und festgefressene Bremsen vom LKW, aber Moment, das bin ja ich! Ist schon spät. Die Frau von der Vignette ruft einen Mechaniker an, er kommt nach Feierabend, macht einen Spruch über'n deutschen TÜV und sagt, nee. Schweizer Werkstatt kann ich mir nicht leisten. Ich also zurück nach Gottmadingen an einen Waldrand. Zweifel überfallen mich, wie ich da im Van liege. Sämtliche Wünsche sind erfüllt. Oder haben sich als Illusion erwiesen. So oder so, sie sind weg. Die Beziehungen auch. Nicht, dass keine da wären, aber du hältst sie aufrecht, nicht sie dich. Was mach ich jetzt? Was soll das werden, dieser Rest meines Lebens?

Sonnenuntergang am Waldrand. Wochenende.

Am Samstag wandere ich mit meinem Hund durch Felder und bachgesäumte Wiesen. Stoße auf einen bewaldeten Hügel mit Grabstelen aus dem 19. Jahrhundert: der jüdische Friedhof von Randegg. Im Dorf der leere Platz, wo die Synagoge gestanden hat. Weiter nach Gailingen am Hochrhein und der erste Blick auf die Alpen. Am Montag dann in Singen mehr Autowerkstätten als Handyläden und keine Innenstadt. Die Alliierten haben sie weggebombt. Ursache und Wirkung? Ich frag nur...

Das Meer ist mir zu flach, also Richtung Pyrenäen! Erstmal Schweiz. Schweiz. Schweiz. Stop! Zurück: ich fahr die A3 um die nächste Biegung, gleich muss der Walensee kommen, und da erscheint neben mir auf einem hohen Felsen die Georgskapelle! Ich rechts raus, ein paar steile Straßen und ein schöner Parkplatz mit Wasserfall zum Übernachten. Morgens bei Sonnenaufgang nochmal hoch. Wo schon die Römer das Tal beherrscht haben, treff ich die Embley Sisters, also live, beim Drehen eines Promos. Papa Americano und Mama Eidgenossin haben 5

musikalische Töchter, von Harfe, Cello, Klavier und Gesang alles dabei. In wallenden Kleidern wird vor der Kapelle mit Panorama was aufgeführt. Nicht mein Fall aber auf jeden Fall eindrucksvoll. Als Papa gerade 2 Schwestern abdreht, kommen die 3 andern Mädchen wie Feen zu mir geschwebt. Das liegt an meiner Mausi, der Berner Sennenhündin. Mein Kontaktmedium. Vierzig Kilo, „ist die aber süß, darf man die streicheln?“

Hab ich jetzt 3 Wünsche frei? Keine Ahnung, was ich wünschen soll...

Also weiter, Französische Alpen. Natürlich seh ich auch ohne Grenze, wo Frankreich anfängt, allein schon der Straßenbelag, aber so relaxed! Die Straßenverkehrsordnung ne Empfehlung und du kannst ein Baguette und ein cafe au lait bezahlen und auch noch kostenlos in der Sonne sitzen.

Zwei Wochen Pause am Lac de Sainte-Croix bei Freunden. Die ham alles da: rafting, segeln, canyoning, blauer Himmel, blauer See. Die Solarpaddel auf dem Autodach halten die Kühltruhe in Gang, auch im Halbschatten. Bett ist sogar zum Ausziehen, aber wem sag ich das, Gaskocher, Standheizung, Tisch und Stauraum, alles Eigenbau und tapeziert, Hundekorb, Dusche mit Druckluftpumpe. Und das in einem Renault Master mit 5 Meter Länge und 2 Meter Breite. Passt auf jeden Parkplatz. Sieht noch aus wie der Lieferwagen, der er mal war. Überlege mir ein Kompostklo für den Notfall. Da kann ich Goldeimer.de empfehlen, unbedingt, gemeinnütziger Zweck *Klos für alle*, weltweit! Sonst sind wir ja ne Zumutung für Anwohner...

Auf dem Campingplatz stand dran: belegt. Meine Freunde meinten: einfach rein. Der Platz ist praktisch leer. Ich such mir eine schöne Stelle unter Eichen. Sehr nett die Frau im alten Bauernhaus aus Sandstein mit roten Begonien. Verhärt. 19,- € pro Tag für Klo und Dusche? Kann ich mir auf Dauer nicht leisten. Irgendwann treff ich ihren Mann. Ich sei arrogant!, sagt er. Wow – und er Choleriker. Aber immerhin, wir kommen ins Gespräch, und ich so: sorry, keine Absicht, quasi *déformation* professionnelle. Und er: sooo'n Hals! Auf die EU.

Die Kurzfassung: Mit der Einführung des Euro ist der lokale Wirtschaftskreislauf zusammengebrochen. Für den war's egal, wie der Franc an der Börse notiert. Die Folge: Zerfall der Komplexität, Verödung, Verarmung. Dafür drängen die Konzerne rein: holländische Tomaten im Supermarkt. Was, Tomaten? *Hier?! Genau!*

Außerdem hat seine Frau Krebs. Keine Ahnung, ob der Platz nächstes Jahr noch auf ist...

Das Meer ist unvermeidlich. Ein paar Tage Port Saint-Louis an der Rhonemündung Flamingos kucken. Schirmchen am Strand, Schirmchen im Glas. Über die Bucht im Dunst Marseille und die Riesentanker. Sonnenuntergang und Vollmond gleichzeitig. Wundere mich, warum tags bei der Hitze so viele Libellen über'n Sand cruisen. Abends weiß ich es: die jagen Mücken. Und ich lauter Blutflecken von geklatschten Moskitos! Statt nach dem Volltanken abzuhausen, setzen sie sich auf meine Tapete, die blöden Viecher...

Keine Lust auf Sightseeing in dieser Demse. Früh um 7 die toten Wasser von Aigues-Mortes sehen, bevor die Touristen aufschlagen. Noch ein café et croissant im leeren Stuhl-Meer der Cafés zwischen Lieferwagen, Straßenreinigung und Zeitungsjungen. Dann ab über Montpellier (2 x geblitzt) und an Perpignan vorbei in die Berge. Und da wachsen sie schon! Biege ab aus dem Tal der Têt in trockene Schluchten und klettere Serpentinaen rauf, bis die Straße endet...

Die Prieuré de Serrabone, romanische Bögen und rote Marmorkapitelle mit Tierfiguren in grünen Korkeichenwäldern und endlos leeren Berghängen. Der Kloostergarten duftet nach Thymian. *Der Gesang der Zikaden dringt ein in den Stein.* Was die Leute sich da im 11. Jahrhundert gegönnt haben! Ein Lehrstück über Identität. Die letzten Touris gehen, die Kasse schließt und die Angestellten fahren heim. Nur die Glocke bleibt seit tausend Jahren. Ich bleibe über Nacht. Noch den Insta-Account füttern und auf Telegram ein Kapitel *Letzter Weynfeldt* einlesen, und dann geht's auch schon mit der Sonne ins Bett hinter den Bergen.

Überhaupt die aufgegebenen Kirchen. Saint Michel de Cuxa. Saint Martin du Canigou. Verfallene Abteien mitten in der Wildnis. Und dann um 1900: bäm! Katalanen, die im Ausland zu Geld gekommen sind, investieren in den Wiederaufbau. So kann man's ja auch mal machen: Weltbürger sein *und* Wurzeln haben. Die hier sind nicht Franzosen oder Spanier, sondern Katalanen. *Und* Franzosen *oder* Spanier. Ich poste also: ein Europa ohne Grenzen! Wie geil ist das! Lasst es euch nicht kaputt machen.

Ok, das ist stark geschönt. Teile des Kreuzganges stehen im Metropolitan. Quasi Grabraub de Cuxa. Und Marmoralustraden und Arkaden sind in der Provinzhauptstadt Prades verbaut. Aber es hat auch diesen Rückfluss gegeben! Mit Städten habe ich es eh nicht so. *Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland.* Im Norden das Königreich des Windes auf menschenleeren Wegen. Im Süden verlassene Dörfer und die Trümmer der Geschichte. Völlig unerwartet Prades.

Vielleicht weil Thomas Merton von hier ist, der alte Mystiker? Sein *Seven Storey Mountain* hat mich durch meine Jugend begleitet. 7 Stufen der Selbstentblößung. Hat der Canigou dafür Modell gestanden?

Der Canigou ist mir zuerst in Eus aufgefallen, eins der *plus beaux villages de France*. Die markante Haifischflosse durch die steinernen Torbögen auf den Terrassen über der Têt. Höchster Berg der Gegend. Quasi Heiliger Berg der Katalanen. Danach siehst du ihn überall. In Marquixanes zwischen Antennen über schmalen Gassen mit den bunten Blumenkästen. Am Dolmen de Boera, einem Plateau mit Wahnsinns Aussicht in alle Richtungen, wie er sich mit Wolken drapiert. Dort bleibe ich ein paar Tage.

Überhaupt Dolmen. Unsere Vorfahren sind in kleinen Clans von 12 Leuten über die Berge. Täler waren ja undurchdringlicher Urwald. Damals gab's überhaupt nur ein paar tausend Menschen in ganz Europa. Ruck zuck von Tschechien nach Spanien! Haben noch Zeit gehabt zum Höhlen malen und Tote begraben, so wie hier.

Nachdem die Venus untergegangen ist, liege ich unterm Sternenhimmel und fühle mich allen verbunden. Mit den alten Jägern, die sich hier verewigt haben. Den Freunden und Freundinnen, mit denen ich chatte. Besonders der, der ich vorlese. Sie ist noch voll im Berufs-Stress und braucht meine Stimme zum Einschlafen. Ich poste: Mit guten Freund:innen unterwegs! Was braucht's mehr?

Am nächsten Morgen Besuch vom Schamanen, der hier begraben liegt. Sonntag ist vorbei und die Jagd auch, und meine Mausi und ich, wir haben überlebt. Da kommt er aus der Macchia, zahnlos, grüner Lodenmantel und ein großer Korb voll Pilze. Meinetwegen kannst auch Pilzsammler sagen. Solche hab ich noch viele körbeweis Pilze aus diesen Wäldern tragen sehen. Wir unterhalten uns, keine Ahnung, wie. Ich kein Katalanisch, Französisch oder Spanisch und er kein Englisch. Aber er hat mir seinen Segen erteilt. Von wegen Respekt für den Ort und die Lebensweise, die ich nachmache. Zum Abschied schenkt er mir ein paar riesige Pilze und verschwindet wieder in der Macchia.

Die Pflanzenbestimmungs-App weist jede Verantwortung von sich. Ach, was soll's! Ich gebe nochmal meinen Standort durch, brate die Pilze an und tu sie ins Risotto... Ja, der Canigou. Oder Canigó auf Katalan. Bisher habe ich ihn nur umkreist, geografisch und inhaltlich. Hab gehörigen Schiss vorm Aufstieg.

Jetzt könnt ich was von den Katharerburgen erzählen, die dort in der Drehe liegen, quasi Ablenkung: Queribus oder Peyrepertuse, wo im Aufwind plötzlich 5 Geier aus

dem Tal steigen und über mir kreisen. Musst mal duschen, denke ich, die halten dich für tot. Oder die Höhle von Niaux. Liegt auch in den Pyrenäen. Ich poste zu den Höhlenmalereien: in den letzten 20.000 Jahren hat sich nicht viel getan in Sachen Kunst (Zitat Picasso). Dazu ein paar Fotos. Besonders die Erklär-Tafeln: das wären damals schon *echte* Menschen gewesen! Dann das Bild einer Jägerin in hautengem Leder mit Fischspeer, brünett, Föhnfrisur. Und weiß. Könnte gut als *die* Marianne durchgehen. Oder als Sophie Marceau. Dazu schreibe ich meinen ehemaligen Schüler:innen auf Insta – das ist dort halt die Generation der 20- bis 30-jährigen, aber freut mich, dass sie mir den Unterricht nicht krumm genommen haben – ich schreib also: in allen Kulturen glauben die Leute, die Götter sähen aus wie sie. Nur besser. Aber *diese* Leute hier waren gerade aus Afrika eingewandert. Und schwarz. Ja, was?! Kann doch sein! Du weißt es nicht und es ist nicht unwahrscheinlich...

Einen Schlenker mach ich aber noch, zwecks Dramaturgie, zum Château Puivert, über das ich per Zufall stolpere. Ich denke, ich seh nicht recht, wie's da auf der Höhe thront! Polanski hat dort die Schlusszenen von den *Neun Pforten* gedreht. Das ist mein absoluter Lieblingsstreifen! Jonny Depp in der Rolle des Dean Corso, ein Läufer, der den mächtigen Schachfiguren als Lakai dient für ihre Jagd nach antiken Büchern. Ihm selber sind Geld, Nähe oder Macht völlig egal. Wie er sich casual von der Schwarzen Dame vögeln lässt, die hinter den „Neun Pforten ins Reich der Schatten“ her ist, DEM Buch zur Anrufung des Teufels. Die Nachlässigkeit, mit der er seine Pizza samt Karton in die Mikrowelle pfeffert. Das wird vom ganzen Kinosaal mit Gelächter quittiert. Noch 2 gigantische Szenen:

Er auf der Taxifahrt durch Manhattan zum Flughafen. Nachdem er seinen Freund, den Buchhändler, als Bauernopfer aufgefunden hat in der gleichen Position wie im BUCH. Eine ganze Minute nur sein Gesicht, wie ihm dämmert: jetzt verlässt er die Grauzonen des Lebens für immer! Dieser Lauf kann nur in Schwarz oder Weiß enden. Wenn es überhaupt einen Moment gibt, wo er vom Gejagten zum Jäger wird, dann hier.

Die Weiße Dame, the Devil in disguise, die ihm im Hotelzimmer in Paris mit ihrem Blut die Stirn zeichnet. Ok, magisch hätte sie es mit ihrem Menstruationsblut machen müssen, aber das wäre wohl zu viel für's verklemmte Publikum gewesen. So bleibt's beim Nasenblut aus einer Schlägerei um das BUCH. Jetzt ist's eine sublime Metapher für Sex & Gewalt. Durch diesen Akt erwählt sie ihn zu ihrem Läufer, der den Schwarzen König schachmatt setzen wird.

Und natürlich die letzten Züge auf Puivert. Wo die Weiße Dame ihm im brennenden Schloß ihren brennenden... äh, ihre Gunst gewährt. Und das, was er wirklich will: den *Regler ins Weiß*! Nachdem Corso das Rätsel gelöst hat, endet der Film, indem sich das Tor von Puivert öffnet und er im Licht verschwindet.

Das ist natürlich unbefriedigend für Filmkritiker. Die wollen lieber Grusel a la Rosemary's Baby und weiter in der Psychosomatik rumwühlen, in Sex, Crime and Cash. Genau diese Figuren zeigt Polanski ja in ihrer Verstrickung und wie sie darin untergehen. Darüber hinaus eine metaphysische Unbehaustheit? Klar, das kennst du vom Vintage-Café der 3-Tage-Bart-Existenzialisten, aber existenziell durchlebt? Wirklich die Loslösung „alles, was du von dir weißt, bist du nicht“? Dem kommt die Figur des Dean Corso mit den unzulänglichen Mitteln des Films noch am nächsten. In der Kapelle von Puivert singe ich dann den Introitus *Laetetur Cor* für meine Dame zuhause: tolle Akustik! Eine Reminiszenz an meine Jahre im Kloster...

Ja, wo war ich? Der Canigou und mein Respekt vor der Auffahrt, die ich bisher aufgeschoben habe. Kurzer Radstand, große Reifen. Damit mache ich auch Allrad-Strecken. Gehe ich vorher ab, hab ja sonst nichts vor. Da fahr ich nicht von Campingplatz zu Campingplatz. Ich such einen einsamen Standplatz auf halber Höhe oder ganz oben und laufe große Runden. Auf den Gipfel oder ins Tal, zum Sight-seeing und einkaufen. Trotzdem. Unterhalb des Canigou-Gipfel gibt es ein Refuge auf 2100 Metern und zwei Wege dahin. Wobei Wege... der eine ist im Michelin rot-weiß gestreift. Der Freund von mir, der vom Lac de Sainte-Croix, kann einen Vierzigtonner mit Anhänger rückwärts einparken. Der hat die Strecke schon mal gemacht. Lass mal, textet er. Die andere Strecke geht so, die nehme ich.

Die Aussicht übers Tal der Têt ist gigantisch. Die Piste stark ausgewaschen und so breit wie mein Van. Ist ja ok, wenn's nicht direkt daneben senkrecht runter geht. Ab und zu ne Ausweichbucht. Ich kann die Fahrt nicht so ganz genießen. Dann kommt die Schranke. Auf keiner Karte eingezeichnet. Kleiner, überwaldeter Parkplatz mit Grillstelle und Aussicht bis Eus. Zwei Offroader. Aus einem steigt eben ein jüngeres Paar in schicken Funktionsklamotten und schnürt die Wanderschuhe. Ich parke neben ihnen und quatsche sie an. Er ist Italiener und er Spanier. Als sie merken, woher ich komme, redet er Deutsch mit mir, der Spanier. Irgendwas mit IT. Ist in der Krise ausgewandert nach Deutschland. Aber jetzt, wo's wieder besser läuft, will er zurück. Das Wetter schlecht und die Leute unfreundlich... und überhaupt das Essen! Keine Kultur. Kann ihn verstehen. Die beiden machen den Canigou: netto 6 Stunden

und 2.000 Höhenmeter. Aber Mausi darf nicht ins Refuge. Und ich hab in Tschagguns ne Wanderung zur Mittagspitze abgebrochen. Konnte sie an den Kletterstellen nicht weiter hochschieben. Dabei fällt mir ein, was ein Jahr später passiert ist! Quasi *Zurück in die Zukunft*. Ich den supertollen Spaggia del due sorelle entdeckt, Strand weiß, Wasser türkis, Karibik, bloß ohne Palmen, aber Karstufer steil abwärts. Ich kucke bei jedem Schritt, ob wir wieder hochkommen. Die letzten 5 Meter stürzt sich Mausi fast senkrecht runter und dann fröhlich schwanzwedelnd zum Meer. Uff, nix passiert... aber wir kommen hier nie wieder rauf!

War auch so. Voll die Steilküste, geschlossene Bucht, Funkloch, quasi Robinson Crusoe. Ich mach's kurz. Nach und nach kommen zwei Leute, wir tauschen Handy-Nummern, und wenn ich mich in 4 Stunden nicht melde: Küstenwache. Schließlich landen die Vigili del Fuoco mit 5 Kampfschwimmern im Schlauchboot. Sehr freundlich und kompetent. Prüfen meinen Geisteszustand. Ob ich noch weiß, wer ich bin? Haha. Ob ich meine Frau hier am Stand entsorgt habe? So Sachen. Dann Rettung auf Kosten des italienischen Staates. Nicht alle haben so viel Glück... Die Vigili haben sich standhaft geweigert, was für die Feierabendkasse zu nehmen. Dafür lade ich die beiden Jungs zur Pizza ein.

Valentino, gut aussehender Twen aus Mailand mit Gitarre, macht Europa zum Nulltarif: nach Barcelona trampen, Frau kennenlernen, bei ihr wohnen, und dann weiter. Im Herbst will er zu einem Festival der Gitanos. Der Klassiker eben. Der andere hat die aktualisierte Version. Mark ist Brite, vierzig, Psychotherapeut, hat während Corona gelernt, seine Patienten remote zu bearbeiten. Bleibt dabei und wohnt überall für lau: housekeeping. Fische füttern und Blumen gießen während die Besitzer auf Urlaub. Gibt ne Website dafür...

Wo war ich? Ach ja, zurück aus der Zukunft, knapp vorm Canigou. Das Paar ist inzwischen los. Tja. Aber Mausi und ich müssten noch zurück. Und ich bin heute schon gelaufen und gestresst von der Auffahrt. Außerdem, niemand kommt vom heiligen Berg als der selbe zurück. Vorher geht der Regler ins Schwarz oder ins Weiß...

Soweit bin ich noch nicht. Ich kucke meine Mausi an. Mausi kuckt treuherzig zurück. Wir sind schon so zwei Veteranen... was soll's! Bleiben wir hier. Begnügen wir uns mit dem Hausberg, dem Roc Mosquit. Aber wir kommen zurück.

Ich nehme die Jakobsmuschel in die Hand, die mir das Meer in Port Saint-Louis zugespielt hat. Der Weg geht weiter bis Kap Finis-Terre, dem Kap am Ende der Welt.

Dann kommen wir wieder!